

Lebens langes Lernen als Chance und Herausforderung für ältere Menschen

Dr. Rosemarie Kurz, Referentin für Generationenfragen der Österreichischen
HochschülerInnenschaft Kark Franzens Universität Graz

Da Bildung eine sehr kurze Halbwertszeit hat, ist lebenslanges Lernen gefordert und es genügt nicht mehr, dass wir in der Jugend lernen und von diesem Wissensstock den Rest des Lebens zehren. Wenn heute von Bildung im Alter gesprochen wird, taucht immer der Bildungsbegriff auf, der sich auf Vermittlung praktisch verwertbaren Wissens bezieht. Die Humboldtsche Tradition der Bedeutung von Bildung als Ausbildung von Fähigkeiten, die zur Teilhabe an tradierter Kultur und zur Erbringung von Sinn- und Orientierungsleistungen und zur aktiven Auseinandersetzung mit Umwelt und Geschichte führt, sollte für die Bildung in und für der nachberuflichen Lebensphase wieder belebt werden.

Für den älteren Menschen selbst ist es von Bedeutung, dass er nicht nur vor sich hinräumt, seine Vergangenheitsträume hegt und pflegt und sich so der Alltagswelt entfremdet, sondern daß er sich mit seinem Selbst auseinandersetzt. Der Mut, Widersprüche auszuhalten und Überzeugungen fallen zu lassen, ist ein wesentliches Kriterium des Lernens von Neuem im Alter. Bei vielen Menschen im höheren Alter nimmt die Fähigkeit und Bereitschaft ab, Neues zu denken und zu lernen, wenn es im Widerspruch zu persönlichen Überzeugungen, dem eigenen Wissen und den erworbenen Erfahrungen steht. Sich umzustellen, umzulernen, veraltetes Wissen durch neues zu ersetzen, anders und Anderes als das Gewohnte zu denken, bereitet im Alter oft große Schwierigkeiten.

In Bezug auf Bildung in der nachberuflichen Lebensphase könnten wir von Empowerment und Kompetenz im Alter sprechen. Empowerment impliziert Selbstbestimmung, die Fähigkeit und die Freiheit, Verantwortung für sich selbst zu übernehmen, eigene Vorstellungen zu formulieren, Entscheidungen zu initiieren und Politik auf allen Ebenen aktiv mitzugestalten. Empowerment ist ein ständiger Prozeß und bezieht sich auf die Handlungskompetenz älterer Frauen und Männer in einer umfassenden Art und Weise ihres Lebens. Die aktive Teilhabe dieser Personengruppe ist abhängig von ihrem Platz im gesellschaftlichen Leben.

Der Nutzen des Empowerment liegt in der Erweiterung der Ressourcen und in einer kritischen Auseinandersetzung mit dem Prozeß des Altwerdens und einer damit zusammenhängenden Lebenssinnfindung:

„Was man hat, das soll man benutzen, und was man auch tun mag, soll man nach Maßgabe seiner Kräfte tun.“ (Cicero)

Der Mensch kann bereits vor dem Eintritt ins Alter erste Grundlagen für ein selbständiges, aufgabenbezogenes und sinnerfülltes Alter schaffen. Es geht um die gedankliche Vorwegnahme der Aufgaben, Möglichkeiten, Risiken und Grenzen im Alter und über den Erwerb spezifischer Fertigkeiten, die für eine selbständige Lebensführung im Alter wichtig sind.

Für das Leben im Alter könnten in Zukunft neue Orientierungen wesentlich werden, die auf ein höheres Maß an sozialer und politischer Beteiligung gerichtet und mit konkreten Erfahrungen in diesem Bereich verbunden sind. Man spricht daher von der Möglichkeit einer „Dritten Karriere“ (Schulzeit, Berufs- bzw. Familienzeit und nachberufliche Karriere).

Da ein riesiges Heer von über 65jährigen in den kommenden Jahre zu erwarten ist, wäre es sinnvoll, ein Bildungsprogramm für diese Altersgruppe in verschiedenen Bildungsinstitutionen und auch an den Universitäten zu entwerfen.

„Lernen für das Alter“ und „Lernen im Alter“ ist eine Thematik, die in der populär-wissenschaftlichen Altersliteratur in den letzten zehn Jahren zum Teil überstrapaziert wurde, denn über das Alter und Altern zu reden und zu schreiben ist modern geworden. Ein positiver Effekt dieser Entwicklung ist, daß die Öffentlichkeit hellhörig geworden ist und daß dadurch Möglichkeiten entstehen, das negativ belastete Altersbild zu korrigieren und in der Bildungspolitik neue Wege zu beschreiten.

Das Memorandum der Europäischen Kommission zum Lebens langen Lernen im Jahr 2001, „Making a European Area a Lifelong Learning Reality“ („Wir machen Europa zu einer Region lebenslangen Lernens“), definierte lebenslanges Lernen als Maxime für die künftige Entwicklung der Erziehungs- und Bildungspolitik.

Die EU definiert lebenslanges Lernen als *„Lernen, das ein Leben lang andauert, mit dem Ziel, das Wissen, die Fertigkeiten und Kompetenzen innerhalb einer persönlichen, kommunalen, sozialen und/oder berufs-bezogenen Perspektive zu verbessern“*.

Diese Definition lenkt die Aufmerksamkeit auf die ganze Bandbreite formaler, nicht formaler und informeller Lernaktivitäten. Das Memorandum hält zudem fest, dass lebenslanges Lernen nicht länger nur ein Aspekt der Bildung und Ausbildung ist, sondern dass LLL zum Leitprinzip werden sollte. **Der Begriff „Lebenslanges Lernen“ bedeutet mehr als „Bildung“ oder „Lernen“ und schließt – und das ist von größter Bedeutung – auch ältere Menschen mit ein.**

Verwendete Literatur:

HOFMANN Hilmar (Hrsg.), Kultur für alle. Perspektiven und Modelle. 2. Aufl., Frankfurt a.M. 1981.

LEHR Ursula, Alte Menschen in unserer Gesellschaft. Das neue Altersbild, in: SCHEIDGEN Helmut (Hrsg.), Die allerbesten Jahre. Weinheim – Basel 1988

KURZ Rosemarie, Bildung im Alter oder Verschulung im Alter?, in: GEFAS Stmk (Hrsg.), Ringvorlesung „Intergeneratives Lernen“ an der Karl-Franzens-Universität Graz: Altwerden in der Steiermark – Lust oder Last. Graz 1998

ROSENMAYR Leopold, Die späte Freiheit, Das Alter – ein Stück bewußt gelebtes Leben. Berlin 1983.